

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 45

Preis: 56 Ft

Budapest, 8. November 2002

Schülerwettbewerb „Länder und Menschen entlang der Donau“

Unter dem Motto „Länder und Menschen entlang der Donau“ startet das baden-württembergische Innenministerium zusammen mit dem Kultusministerium den Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre Nachbarn im Osten“ für das Schuljahr 2002/2003. Der Wettbewerb hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler über die historischen Beziehungen der Deutschen mit ihren Nachbarn im Osten zu informieren. Der diesjährige Wettbewerb beschäftigt sich mit den Ländern und Menschen entlang der Donau und soll dazu beitragen, das Interesse der Jugendlichen für diesen geschichtsträchtigen europäischen Kulturraum zu wecken.

Staatssekretär Heribert Rech, der zugleich Landesbeauftragter für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler ist, bezeichnete am 31. Oktober den neuen Wettbewerb als wichtigen Baustein zur Verankerung der europäischen Idee im Denken der Jugend. Der diesjährige Wettbewerb trage dazu bei, daß viele junge Menschen etwas über das Entstehen deutscher Siedlungsgebiete in Südosteuropa und ihre Entwicklung sowie das wechselhafte Schicksal der damaligen Auswanderer und ihrer Nachfahren im Laufe der Geschichte erfahren würden. Er leiste damit einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis der Schülerinnen und Schüler dafür, daß in der Folge des Zweiten Weltkriegs Millionen Menschen als Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler nach Baden-Württemberg kamen und weshalb auch heute noch Menschen als Spätaussiedler zu uns kommen. Auf dieser Grundlage könne der Wettbewerb den Jugendlichen die Bedeutung eines friedvollen und geeinten Europas vermitteln.

Weitere Informationen in NZjunior, Seite 8.

Riesenfreude bei den Großmankern: Die Tanzgruppe gewann den Festivalpreis und den Wanderpokal beim Ungarndeutschen Volkstanztreffen, das am 26. Oktober in Tscheppe veranstaltet wurde. Auf dem Bild: die langjährige Tanzgruppenleiterin Frau Agota Wusching-Balogh mit den Ensemblemitgliedern. (Unseren Bericht lesen Sie auf Seite 3.)
Foto: László Bajtai

Um Haaresbreite verpaßt Einzug in den Komitatstag lag an 46 fehlenden Stimmen

Die Liste des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen in der Branau verpaßte bei den Kommunalwahlen am 20. Oktober nur um Haaresbreite den Einzug in den Komitatstag. Dies ergaben die jüngst bekanntgewordenen amtlichen Endergebnisse. Sie belegen, daß die Liste von den erforderlichen 4 Prozent der Stimmen 3,96 Prozent erzielte und in einem Komitat mit fast einer halben Million Einwohnern insgesamt nur 46 Stimmen für ein Mandat fehlten. Damit haben die Ungarndeutschen in der Branau das nächste Mal, in vier Jahren, die Chance, auch alleine den Einzug in den Komitatstag zu schaffen. Dies würde in Ungarn zweifelsohne einer kleinen politischen Sensation gleichkommen. Weniger erfreulich ist in diesem Kontext die Verteilung der abgegebenen Stimmen auf die Ortschaften mit über und unter 10.000 Einwohnern. Während die Liste in den Dörfern über 3300 Stimmen kassierte, gaben in den Städten nur 337 Menschen der deutschen Liste ihre Stimme. Eine erstaunlich kleine Zahl, mit der man so sicherlich nicht gerechnet hatte, betonte NZ gegenüber LdU-Büroleiter Zoltán Schmidt. Erstaunlich gering ist diese Zahl besonders in Anbetracht dessen, daß den Branauer Städten, wie etwa Mohatsch oder Bohl, auch ungarndeutscherseits stets großzügige Fördermaßnahmen zuteil wurden.

Von viel Erfolg war indes die Wahl der 81 Deutschen Selbstverwaltungen begleitet. 25 davon sind Neugründungen, und dies stellt den

Komitatsverband vor die schöne Aufgabe, diese in die eigenen Organisationsstrukturen zu integrieren. Wie NZ von Zoltán Schmidt erfuhr, läuft diese Arbeit bereits auf Hochtouren, im Moment sei man mit der ordentlichen Durchführung der Gründungssitzungen beschäftigt. Es mag zwar komisch klingen, meinte Schmidt NZ gegenüber, aber es sei erfreulich, daß sich die Zahl jener Gemeinderäte, die sich zur Gemeinde-Minderheitenselbstverwaltung erklärten, von zwölf auf sechs sank. Dieses Modell, so Zoltán Schmidt, habe besonders in den größeren Ortschaften seine Untauglichkeit bewiesen. Es sei klar geworden, daß sich eine eigenständige deutsche Selbstverwaltung besser um entsprechende Fragen kümmern könne, während die Minderheiten-Gemeindeselbstverwaltungen in der Flut der vielen Fragen der Minderheitenthematik kaum Augenmerkschenken konnten.

Die Vollversammlung des Komitatsverbandes, in deren Rahmen die neuen Selbstverwaltungen kooptiert werden, wird am 7. Dezember stattfinden, allerdings weiß man noch nicht, in welcher Ortschaft. Für die 300 Elektoren muß ein entsprechender Raum zur Verfügung stehen. Der Zuwachs an 25 neuen Gremien wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Gewicht der Branau in der Landesselbstverwaltung erhöhen. Inoffizielle Berechnungen belegen, daß dem Komitat nach dem bisherigen Berechnungsmuster in der neuen Vollversammlung etwa 13 bis 15 Plätze zustehen würden. **char**



Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Jubiläums-Heimatmelodie

Das Bauernhaus im Hintergrund, die Kukurutstengel als Dekoration und zirka 1000 Menschen in bester Laune, das sind die Charakteristika der Ungarndeutschen Heimatmelodie, die nun schon zum 10. Mal veranstaltet wurde. Die Széchenyi-Sporthalle in Fünfkirchen beherbergte das niveauvolle Programm, das vom Verband Deutscher Selbstverwaltungen der Branau und vom Ungarischen Fernsehen organisiert wurde.

Seite 3

Schwäbischer Tag im Budapester Ethnographischen Museum

Es sei eine lange Tradition, daß im Budapester Ethnographischen Museum Veranstaltungen mit und für die ungarländischen Minderheiten durchgeführt werden. Dies geschehe mit einer bestimmten Regelmäßigkeit im Frühjahr und zur Adventszeit, erklärte die Leiterin des Besucherdienstes des Museums Ágnes Fehér der NZ gegenüber. Das Konzept ihres Hauses liege darin, das Ganztagsprogramm einer Volksgruppe an eine Ausstellung anzuschließen. Dazu bot das Gemeinschaftswerk „Hausgeschichten“ einen guten Anlaß

Seite 4

Weinsberger Beitrag zum Lenau- Jahr im HdU

Ein Lenau-Liederabend der besonderen Art fand am vergangenen Samstag im Haus der Ungarndeutschen statt. Ifa-Kulturassistentin Melanie Röser hatte Künstler ihrer Heimatstadt Weinsberg, einer Stadt, in der Lenau selbst auch oft zu Gast war, eingeladen, ihren Beitrag zum Lenau-Jahr hier in Budapest darzubieten. Die Künstler Eberhard Bendel (Gesang), Kerstin Müller (Rezitation) und Heinrich Klassen (Klavier) gestalteten einen sehr eindrucksvollen Abend, der die melancholische Seelenwelt des Dichters Lenau auf bemerkenswerte Art widerspiegelte.

Seite 4

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
 des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-2032
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert
 Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 Fára Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement für 2003:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

Zusammenarbeit in Informatik

Das Ministerium für Informatik und Telekommunikation erarbeitet eine Vereinbarung über Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Landes-selbstverwaltungen der 13 Minderheiten in Ungarn im Informatikbereich, u.a. hinsichtlich des Internet-Zugangs der Minderheitengemeinschaften sowie der Digitalisierung der Minderheitenkultur, betonte Informatik-Minister Kálmán Kovács beim Gespräch mit dem Vorsitzenden der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek am 30. Oktober im Amt des Ministers. Hervorgehoben befaßte man sich aber auch mit der Notwendigkeit der Entwicklung der bestehenden Beziehungen zu Baden-Württemberg. Minister Kovács ist ja Covorsitzender der gemischten Kommission Ungarn-Baden-Württemberg.

Österreichischer Versöhnungsfonds Leistungen an ehemalige Sklaven- und Zwangsarbeiter des NS-Regimes

Der mit Beiträgen des Bundes, der Länder und der österreichischen Wirtschaft dotierte Österreichische Versöhnungsfonds, der am 20. Dezember 2000 konstituiert wurde, erbringt Leistungen an ehemalige Sklaven- und Zwangsarbeiter des NS-Regimes auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich. Über die Tätigkeit des Versöhnungsfonds wurde am vorvergangenen Mittwoch in der Österreichischen Botschaft informiert.

Bisher wurden bereits 1.590 Anträge vom Komitee des Österreichischen Versöhnungsfonds genehmigt und zur Auszahlung gebracht. Der mit 436 Millionen Euro dotierte Fonds ist auf drei Jahre eingerichtet und soll insgesamt an geschätzte 150.000 Leistungsberechtigte Auszahlungen erbringen. Mittlerweile konnten 80.996 Anträge ehemaliger Sklaven- und Zwangsarbeiter bearbeitet und positiv erledigt werden. Insgesamt konnten daher Auszahlungen in der Höhe von Euro 189.694.005,47 erbracht werden.

Anträge ehemaliger Zwangsarbeiter mit heutigem Wohnsitz in Ungarn werden von der ungarischen gemeinnützigen Stiftung „Jüdisches Erbe in Ungarn“, Lovag u. 5, 1066 Budapest, Tel. 061/3743074, Fax 061/3743076, bearbeitet. Die Leistungsberechtigung bezieht sich ausschließlich auf jene Personen,

die am 15. Februar 2000 am Leben waren und ihren Hauptwohnsitz in Ungarn hatten. Leistungsberechtigt sind auch solche Personen, die der Roma- und Sinti-Volksgruppe angehören und in Konzentrationslagern (u. a. in Lackenbach, Max Glan) inhaftiert waren. Falls der Leistungsberechtigte am 15. Februar 2000 oder nachher verstorben ist, können seine Erben den Anspruch geltend machen. An ehemalige Kriegsgefangene werden keine Leistungen erbracht.

Sklavenarbeiter (in KZ-ähnlichen Lagern) erhalten eine einmalige Geldleistung von 7.630,65 Euro, Industriearbeiter 2.543,55 Euro, Arbeiter in der Landwirtschaft 1.453,46 Euro; Kinder, die mitdeportiert oder während des Zwangsarbeitereinsatzes der Mutter auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich geboren wurden, erhalten den gleichen Betrag wie ihre Eltern; Mütter, die ihre Kinder in Spezialkliniken für Zwangsarbeiterinnen zur Welt bringen mußten oder zum Schwangerschaftsabbruch genötigt wurden, erhalten eine zusätzliche Leistung von 363,36 Euro. Härtefälle erhalten einen Betrag bis zum Höchstbetrag ihrer jeweiligen Kategorie.

Die Antragsfrist wurde um 10 Monate verlängert und endet am 27. September 2003.

Gedenken in Tscholnok

An der Stelle in Tscholnok, wo nach den Ereignissen am 23. Oktober 1956, und zwar am 31. desselben Monats vor 46 Jahren, das letzte Zwangsarbeitslager im Lande aufgelöst wurde, gedenkt man seit zehn Jahren, seit dem Anbringen der Gedenktafel, der 1956er Revolution und legen Überlebende des Lagers, Angehörige der Umgekommenen und Ortseinwohner Blumen der Pietät nieder. In den 50er Jahren hatten in neun Schächten in Tscholnok und Umgebung bis zur Lagerauflösung politische Häftlinge gearbeitet. Die Mehrheit der Zwangsarbeiter waren Geistesschaffende, die unter unmenschlichen Umständen in der

Nähe der Grube errichteten Lager gefangengehalten wurden. Daß viele überlebten, war den hiesigen Bergleuten zu verdanken.

Kulturabend

Am 9. November (Samstag) um 19 Uhr findet im Kulturhaus von Nadwar der Kulturabend der Batschkaer Ungarndeutschen statt. Im Rahmen der Veranstaltung wird die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“ an Herrn Johann Kühner verliehen.

Ethnograph Iván Balassa gestorben



Foto: NZ

Im Alter von 85 Jahren starb am 1. November der Ethnograph Iván Balassa, der als Kenner des Museums-wesens und Forscher der Volkskultur des Ungartums und auch der Ungarndeutschen europaweiten Ruf genöß.

Er wurde am 5. Oktober 1917 in Báránd geboren. Nach seinem Universitätsstudium von 1936 bis 1940 in Debrecin war er ein Jahr lang Assistent an der Klausenburger Universität, dann bis '44 Museumswächter in Sepsiszentgyörgy. Danach bekleidete er im Budapester Ethnographischen Museum zuerst den Posten eines Abteilungsleiters und später, bis 1956, den des Oberdirektors; bis 1961 leitete er in Sárospatak eine öffentliche Sammlung. Im Anschluß daran arbeitete er im Bildungsministerium, von '66 bis '83 war er stellvertretender Oberdirektor im Landwirtschaftsmuseum.

Iván Balassa war u. a. Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, des Redaktionskomitees von Acta Ethnographica, Vorsitzender des Landesrates von TIT, korrespondierendes (1975) und dann Ehrenmitglied (1983) der Königlichen Wissenschaftlichen Akademie Schwedens sowie Mitglied der Dänischen Königlichen Akademie der Wissenschaften (1975) wie auch Ehrenmitglied der ungarischen und zahlreicher ausländischer – darunter auch der deutschen – Ethnographischen Gesellschaften.

In Würdigung seiner Tätigkeit wurde Iván Balassa – er war Titularprofessor der ELTE, Kandidat und Doktor der Ethnographie – 1997 mit dem Mittelkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn ausgezeichnet, erhielt 1980 den deutschen Herder-Preis und 1995 den Pro-Paluster-Preis, um nur seine wichtigsten Würdigungen zu nennen. 1997 wählte ihn sein Geburtsort Báránd zum Ehrenbürger.

Iván Balassa war Initiator und erster Chefredakteur der Reihe „Beiträge zur Volkskunde der Nationalitäten“ so auch der Reihe „Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen“, die 1975 zum ersten Mal erschienen. Er war auch Mitinitiator und Mitveranstalter der Internationalen Volkskundekonferenz zur Nationalitätenforschung, die seit 1975 jedes fünfte Jahr in Békéscsaba stattfindet.

Landesfestival der ungarndeutschen Tanzgruppen Tanzkultur auf hohem Niveau gepflegt

Schon zum 14. Mal wurde die Landesgala der ungarndeutschen Tanzgruppen veranstaltet, diesmal in Budapest. Dem Festival gab heuer das in den 20er Jahren erbaute, innen prächtig geschmückte Tschepele-Arbeiterheim ein Zuhause, Gastgeber war die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung von Tschepele, die auch die ganzen organisatorischen Arbeiten auf sich nahm, die in diesem Jahr sehr gut abgestimmt waren. Die zwölf teilnehmenden Gruppen aus dem ganzen Lande, die schon als Gewinner zählten, sollten sich wohl fühlen, und es wurde alles dafür getan, daß sie ein niveauvolles Programm auf der Bühne präsentieren konnten.

Die Gala geht auf zwei Vorentscheidungsrounden im Frühjahr zurück, wo sich laut Entscheidungen und Beurteilungen der Jury zwölf Gruppen für das Finale qualifizieren konnten; doch die Tänzer haben das Publikum überall begeistert. Die Jury war auch am 26. Oktober vor eine schwere Aufgabe gestellt, in den besten Vorführungen noch immer Fehler zu finden. Sie schaute auf Authentizität, Trachten, Bühnenbild, musikalische Darbie-



Siegerehrung

tung und Choreographie. Wie Ibo-lyla Engländer Hock, die in der Jury saß, meinte, kann das Ungarndeutschtum stolz darauf sein, daß seine Tanzkultur auf einem so hohen Niveau gepflegt wird, denn die Gruppen boten alles, um perfekt zu wirken, sowohl von der Darbietung als auch von der Originalität her. Alte Motive wurden mit viel Wissen und Können auf die Bühne gestellt, doch es fehlten auch die un-

entbehrliche Lust und Laune nicht, um authentisch zu sein. Die Eröffnungsworte der Gala sprach Franz Heilig, der Vorsitzende des Landesrates der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen. Nach den Wettbewerbsprogrammen – jedes Ensemble hatte 15 Minuten, um die Tänze (eine neue und eine alte Choreographie) vorzuführen – zog sich die Jury zu einer geschlossenen Sitzung zurück. Inzwischen bot

man den Anwesenden in den Ballräumen ein deutsches Tanzhaus an und die Gelegenheit, sich kennenzulernen und auszutauschen.

Der Siegerehrung am Abend wohnte auch der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek bei, der auch seine Gedanken zum Wettbewerb äußerte. Ein bronzenes Diplom erhielten die Tanzgruppen aus Sankt-Martin/Szigetszentmárton, Leinwar/Leányvár, Harast/Dunaharaszti und Magotsch/Mágocs. Silber bekamen die Tanzgruppen aus Tscholnok/Csolnok, Kátschka/Kecskéd und die Tanzgruppe Kränzlein aus Bonnhard/Bonyhád. Über das goldene Diplom konnten sich die Ensembles aus Schau-mar/Solymár, aus Fünfkirchen (Leówey) und aus Bonnhard (Heckwanz) freuen. Den Festivalpreis erhielt das Tanzensemble aus Großmanok/Nagymányok. Doch keine Gruppe ging mit leeren Händen nach Hause, denn die Organisatoren hatten außer den Urkunden mit Hilfe von Sponsoren auch ein bißchen finanzielle Unterstützung für die Gruppen ermöglicht.

Eva Till

Jubiläums-Heimatmelodie

Das Bauernhaus im Hintergrund, die Kukurutstengel als Dekoration und zirka 1000 Menschen in bester Laune, das sind die Charakteristika der Ungarndeutschen Heimatmelodie, die nun schon zum 10. Mal veranstaltet wurde. Die Széchenyi-Sporthalle in Fünfkirchen beherbergte das niveauvolle Programm, das vom Verband Deutscher Selbstverwaltungen der Branau und vom Ungarischen Fernsehen organisiert wurde. Mit einer Danksagung begrüßte zu Beginn der Veranstaltung Zoltán Schmidt die bisherigen Vertreter der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen: „Dieses Fest gilt auch als eine Art Abschluß der Arbeit der vergangenen vier Jahre, wir hoffen alle auf weitere erfolgreiche Legislaturperioden“, meinte der Regionalbüroleiter in Fünfkirchen, der an der Seite von Krisztina Szei-



Die Wemender Kindertanzgruppe mit „Ich seh dich“



Tscholnoker Tänzer

berling das Programm moderierte. Zehn ungarndeutsche Gruppen, Chöre, Tanzgruppen und Blaskapellen, wechselten sich auf der Bühne ab. Kinder, Erwachsene und Rentner traten auf, manche schienen zwar im ersten Augenblick etwas scheu zu sein angesichts der vielen

auf sie gerichteten Kameras, aber sobald die ersten Takte gespielt wurden, waren sie sichtlich in ihrem Element. Insgesamt wurden somit dem Publikum ungefähr 250 Mitwirkende vorgestellt, die meisten Ensembles aber waren den Zuschauern keineswegs unbekannt. Manche

brachten sogar richtige Fangemeinden mit, so wurden die Gruppen schon beim Betreten der Bühne liebevoll angefeuert. Ins zweistündige Programm paßten die Blaskapellen aus Mase und Großmanok, die Chöre aus Urkut, Saswar und Wudigeß, mit dabei waren auch der Lenau-Kinderchor und das Wemender Quartett sowie die Tänzer aus Tscholnok, aus Magotsch und die Kindertanzgruppe aus Wemend. Es kommen immer wieder auch Gruppen dazu, die noch nie bei der Heimatmelodie aufgetreten sind, sie freuen sich ganz besonders über die landesweite Präsenz und vor allem über die Anerkennung ihrer Arbeit. Jeder Auftritt wurde mit einem herzlichen Applaus belohnt, aber besonders viel Beifall ernteten die Großmanoker Bläser, die sogar zweimal eine Zugabe spielen mußten.

Chr. A.



Magotscher Tänzer



Großmanoker Jugendblaskapelle, der so oft „Zugabe“ zugejubelt wurde

Weinsberger Beitrag zum Lenau-Jahr im HdU



Eberhard Bendel, Melanie Röser, Kerstin Müller und Heinrich Klassen vor der Lenau-Ausstellung
Foto: NZ

Ein Lenau-Liederabend der besonderen Art fand am vergangenen Samstag im Haus der Ungarndeutschen statt. Ifa-Kulturassistentin Melanie Röser hatte Künstler ihrer Heimatstadt Weinsberg, einer Stadt, in der Lenau selbst auch oft zu Gast war, eingeladen, ihren Beitrag zum Lenau-Jahr hier in Budapest darzubieten. Die Künstler Eberhard Bendel (Gesang), Kerstin Müller (Rezitation) und Heinrich Klassen (Klavier) gestalteten einen sehr eindrucksvollen Abend, der die melancholische Seelenwelt des Dichters Lenau auf bemerkenswerte Art widerspiegelte. Vertonungen u. a. von Felix Mendelssohn, Robert Schumann, Robert Franz und Gustav Hölzel wurden zu Gehör gebracht, besonders gelungen waren aber die Gedichtrezitationen der ausgebildeten Schauspielerin Kerstin Müller, die zum Teil auch auf Klavier begleitet wurden.

Die Lenau-Stadt Weinsberg nahm den 200. Geburtstag des Dichters in diesem Jahr ebenfalls zum Anlaß für Feierlichkeiten. Un-

ter anderem wurde eine kleine Ausstellung zusammengestellt, die hauptsächlich um Lenaus Aufenthalte in Weinsberg und Württemberg kreist. Zu sehen ist diese Ausstellung bis Ende Dezember nun auch im Haus der Ungarndeutschen. Mit dieser Veranstaltung schloß das HdU die Feierlichkeiten zu Ehren des vor 200 Jahren geborenen Dichters Nikolaus Lenau feierlich ab.

Die Realisierung dieses Projektes wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung der Stadt Weinsberg, dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) Stuttgart, der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten in Ungarn sowie vom Ministerium für Nationales Kulturerbe.

Insgesamt veranstaltete das HdU vier Vorträge zu Leben und Wirken Lenaus, zwei Lenau-Liederabende und eine Lenau-Matinee in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Budapest, hier stand die Rezeption Lenaus bei Autoren des 20. Jahrhunderts im Vordergrund.

Schwäbischer Tag im Budapester Ethnographischen Museum

Es sei eine lange Tradition, daß im Budapester Ethnographischen Museum Veranstaltungen mit und für die ungarländischen Minderheiten durchgeführt werden. Dies geschehe mit einer bestimmten Regelmäßigkeit im Frühjahr und zur Adventszeit, erklärte die Leiterin des Besucherdienstes des Museums Ágnes Fehér der NZ gegenüber. Das Konzept ihres Hauses liege darin, das Ganztagsprogramm einer Volksgruppe an eine Ausstellung anzuschließen. Dazu bot das Gemeinschaftswerk „Hausgeschichten“ einen guten Anlaß, in dem deutschen Spuren der Donaustaaten verfolgt werden (NZ 44/2002). Der Schwäbische Tag wurde gleichzeitig auch als Teil der Festveranstaltungen des Tages der Ungarischen Wissenschaft begangen.

Der Vormittag begann mit einer Führung durch die Ausstellung des Ulmer Donauschwäbischen Zentralmuseums, anschließend folgte ein Familienprogramm. Für Eltern und andere Interessierte bot sich die Möglichkeit, Professor Dr. Karl Manherz von der Eötvös-Lóránd-Universität zuzuhören. Der namhafte Germanist sprach vor einem zahlreichen Publikum über Geschichte, Dialekte und Trachten der Ungarndeutschen. Parallel dazu wurden Kindern deutsche Volksmärchen vorgelesen. Das Fach Handwerk mit ungarndeutscher Prägung war den ganzen Tag präsent. Riemer- und Sattlermeister Franz Bösendorfer aus Schorokschar harnte mit Frau aus, die ebenfalls vom Fach ist. Der mehrfache Träger in- und ausländischer Auszeichnungen zeigte die schönsten Stücke ihrer Werkstatt. Es mache ihm eine besondere Freude, so einem Programm beiwohnen zu dürfen, meinte er. Nachmittag kam u. a. auch ein Blaufärber dazu. Besucher, die in den

Festsaal wollten, um den Tanz- und Chorbeitrag zu sehen, bewunderten seine Kunst. Auf der anderen Seite des Gebäudes bestand für geschickte Hände die Möglichkeit, durch fachkundige Anleitung Lampions zum bevorstehenden Martinitag anzufertigen.

Das Nachmittagsprogramm wurde im Festsaal des Museums mit Volkstanz- und Gesangsbeiträgen fortgesetzt. Ziemlich viele waren neugierig auf den Walzer der 24 SchülerInnen der Deutschen Nationalitätengrundschule des XVIII. Bezirkes. Sie erteten viel Applaus. Einstudiert wurden sie von der Leiterin der Tanzgruppe Éva Paulik. Wegen ihrer Krankheit wurden die Schüler von den beiden Lehrerinnen Maria Császár und Klára Bors betreut. Sie informierten uns, daß in ihrer Schule mehrere Tanzgruppen aktiv seien. In 16 Klassen lernen 350 SchülerInnen Deutsch als Nationalitätensprache. Ihnen folgten die Hartauer Buben und Mädchen, die auch bei der Eröffnung der Ausstellung Hausgeschichten getanzt haben. Die vor 20 Jahren gegründete Kindertanzgruppe verdient mit Recht einen anhaltenden Beifall. Fast schon in den Abendstunden folgte der Auftritt der Kindertanzgruppe der Grundschule Ignác Zimándi aus Großturwall sowie der Kleinen des Kindergartens. Es war auch der Traditionspflege-Gemischtkor aus Schorokschar zu hören. Volkstanzvorstellung und Tanzhaus gab es ebenfalls. Letzteres wurde von der Ungarndeutschen Volkstanzgruppe aus Großturwall präsentiert. Das Publikum, das nur langsam gehen wollte, wurde damit getröstet, solche Tage wie den jetzigen werde es in Zukunft öfters geben.

Albin Lukács

7. Deutsche Kulturwoche in Ödenburg

Der Deutsche Kulturklub Ödenburg und Umgebung e. V. und die Deutsche Selbstverwaltung Ödenburg veranstalteten am 18. und 19. Oktober das siebte Mal die traditionelle Deutsche Kulturwoche. Die Eröffnung fand in der neuen Escort-Galerie statt, wo Werke der Ödenburger Theresia Theiss, die in Deutschland lebt, und von Ferenc Péter Horváth ausgestellt wurden. Zoltán Fejér, Kunstmaler, hob in seiner Rede hervor, daß die modernen, abstrakten Bilder von Theresia Theiss und die Aquarelle über die stimmungsvollen Gassen und Höfe der Stadt von Ferenc Péter Horváth zwar unterschiedliche künstlerische Annäherungsweisen repräsentieren, trotzdem sie in der Galerie ein harmonisches Ganzes bilden. Magdalene Krisch, Vorsit-



zende des Kulturklubs, die Initiatorin der Ausstellung, wies darauf hin, daß die Kulturschätze und die Kulturpflege auch wichtig seien bei der Zusammenarbeit von verschiedenen Nationalitäten.

Die Hauptattraktion der Kulturwoche war das Treffen der Harmonikaspieler aus Deutschland, Österreich und Ungarn (Foto). Nachdem die fast 200 Musiker auf dem Hauptplatz ein Konzert gegeben hatten, kam es Freitagabend im Kinder- und Jugendzentrum (GYIK) zur großen Galavorstellung. Die Deutsche Kulturwoche integrierte sich in das Kulturleben von Ödenburg und war wieder ein großes Erlebnis für alle, die dabei waren.

– kb –

Foto: Péter Németh

Literarische Rundreise durch die Alpen

Ende September, im Frühherbst des Jahres 2002, unternahm die Gesellschaft „Pro Vita Alpina“ zusammen mit dem „Internationalen Dialektinstitut“ (IDI) unter der Leitung des Tiroler Dialektautors Hans Haid eine viertägige Rundreise durch die österreichischen, schweizerischen, italienischen und französischen Alpen. Fünfzehn abenteuerlustige Autoren aus fünf mitteleuropäischen Ländern fanden sich in aller Herrgottsfrüh am Bahnhof von Innsbruck zusammen, um in einem Ötztaler Bus diese vielversprechende Rundreise anzutreten.

Zuerst ging es nach Voralberg, wo noch zwei Dialektautorinnen zustiegen, danach über die Grenze durch die ganze Schweiz bis zum Genfer See. Südlich davon liegt das Wallis, eine zweisprachige Weinregion am Nordhang des St. Bernhard-Passes. Kaum hatten wir den langen Paß überquert, landeten wir schon im berühmten Aosta-Tal, einer französischsprachigen Provinz in Nordwest-Italien am Fuße des Mont Blanc, dem höchsten Gipfel Europas. Diese italienische Provinz ist offiziell zweisprachig (französisch-italienisch), hier wird aber ein provenzalischer Dialekt gesprochen, der ein eigenes regionales Forschungsinstitut hat, das die provenzalischen Traditionen (Sprache, Literatur, Kultur) pflegt und hegt. Da trafen wir am nächsten Morgen den Leiter des Instituts und den bekanntesten provenzalischen Dichter, dessen Schwester uns einige seiner Werke viersprachig vortrug: provenzalisch, französisch, italienisch und deutsch.

Noch am selben Vormittag ging die Reise in die Provinz Piemont weiter, wo wir in der Region Canavese einen europaweit anerkannten Männerchor besuchten, der die regionalen Musiktraditionen der Region

auf einem sehr hohen Niveau künstlerisch verwertet, bewahren hilft und auf internationalem Parkett bekanntmacht. Unsere Gruppe wurde von den Mitgliedern des Canaveser Chors herzlich empfangen und köstlich mit lokalen Spezialitäten verpflegt. Der mit eigenem Rotwein begossene Empfang wollte kein Ende nehmen, so daß wir erst spät in der Nacht am nächsten Ort in San Lucio de Coumboscuro, westlich von Turin und nördlich von Nizza, ankamen. Hier erwartete uns der rührige und engagierte Chefredakteur der provenzalischen Zeitung, einem privat finanzierten Minderheitenorgan aller provenzalischen Dialektsprecher, mit einem üppigen Abendessen und einem hochinteressanten Vortrag über seinen Dialekt, über die Literatur der Region, die Anfang des Jahrhunderts sogar einen Nobelpreisträger hervorgebracht hatte, Mistral. Hier in die-

sem Ort treffen sich jährlich alle Dialektsprecher der Provence, deren Mundart auf der anderen Seite der Alpen, in Frankreich, offiziell nicht anerkannt ist. Trotz der widrigen Behandlung des Dialekts durch die französischen Behörden, wo das Provenzalische als „Patois“, eine minderwertige Sprache, gilt, bemühen sich die Dialektsprecher vor allem in West-Italien, wo ihre Sprache anerkannt ist, den ganzen maritimen Alpenraum zu umfassen und ihre Mundart zu bewahren. Diese Bemühungen scheinen auch in der französischen Provence immer mehr Ergebnisse zu bringen, was wir auch am nächsten Tag in Gap selbst konstatieren konnten.

Gap ist zur Zeit die Alpenstadt des Jahres 2002, einer bemerkenswerten Tradition aller Alpenländer, wo wir unter anderem auch einen Einblick in die lokalen Volkstanz- und -musiktraditionen der Region bekamen. Die Provence mit ihren herrlichen Rotweinen und Käsesorten spornte auch einige unserer Autoren an, am Abend im Salon eines ländlichen Hotels aus ihren neuen Werken zu lesen. So klang unsere Rundreise durch die Alpen mit literarischen Kostproben aus Tirol, Voralberg, Franken, Bayern, aus dem Münsterland, dem Jeverland und auch aus Ungarn aus.

Nelu Bradean-Ebinger Mit Fünfzig

erlebst du den zweiten Frühling
fühlst du dich wieder als Jüngling
erscheinen durch schwere Jahre
die ersten grauen Haare
verlassen dich manchmal die Kräfte
bedingt durch viele schlaflose Nächte
überlegst es dir zweimal
bevor du es tust nur einmal
suchst nicht mehr nach dem Sinn des Lebens
eher nach dem Geist des Segens
zeigst noch einmal die Zähne
unter der schütter werdenden Mähne
bist du im besten Mannesalter auf der Wacht
ergreift dich manchmal der Rausch der Macht
bevor dein Lebensabend einbricht

Nelu B. Ebinger
(VUDAK- und
IDI-Mitglied)

OSZE-Konferenz in Wien

Polizei in Ostmitteleuropa häufig rassistisch

Die OSZE-Konferenz mit dem Titel „Die Rolle der bürgernahen Polizeiarbeit bei der Vertrauensbildung in Minderheitengemeinschaften“ widmete sich einem Thema, das in einer Post-Konflikt-Situation wie z.B. auf dem Balkan zur Zeit hochaktuell ist. Fast 30 Vertreter der OSZE-Staaten nahmen an der Konferenz in der Wiener Hofburg teil. Leider konnten nur wenige NGO's (Nicht-Regierungsorganisationen) teilnehmen, dies wurde in der Diskussion auch angesprochen. Die FUEV (Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen) wurde von Dr. Koloman Brenner (LdU) vertreten.

Zuerst stellten Roy Fleming aus Nordirland und Prof. Arie Bloed vom Budapest Open Society Institut das Konzept der sog. „bürgernahen Polizeiarbeit“ vor. Das Ziel sei, das fehlende Vertrauen wieder herzustellen, dabei soll die Polizei den ersten

Schritt machen. Oft ist die politische Färbung der Polizei in Ostmitteleuropa groß, so daß hier die Entwicklung in Richtung einer professionellen Dienstleistungseinrichtung gehen sollte. Die häufig autoritäre, patriarchalische Struktur der Polizei, die Mentalität der Polizisten muß geändert werden. An Hand von Fallbeispielen aus Mazedonien, aus Rußland und Jugoslawien wurde klar, daß nicht einfach Modelle kopiert werden sollten. Die Umstrukturierung der Polizei ist nur möglich, wenn sich die Politik und die gesamte Gesellschaft ändert.

Dr. Brenner wies in seinem Diskussionsbeitrag darauf hin, daß es wichtig sei, mit Maßnahmen der positiven Diskriminierung Angehörige von Minderheiten zu ermutigen, in den Verbänden der Polizei zu arbeiten. Des weiteren sollte bei der Ausbildung von Polizisten ein besonde-

res Augenmerk auf die Vermittlung von Kenntnissen über die Kultur und Mentalität von Minderheitenangehörigen gelegt werden. Oft entstehen bei Polizeieinsätzen Mißverständnisse, weil die Beamten manche Verhaltensmuster falsch deuten.

Der Prozeß der Umstrukturierung ist in den Ländern der OSZE wichtig, da die Einbindung in die euroatlantischen Strukturen nur dann möglich sei, wenn davor die eigene Gesellschaft integriert wurde. Dr. Robin Oakley aus Großbritannien hielt fest, daß in den ostmitteleuropäischen Staaten und auf dem Balkan ein systematischer Rassismus herrsche und hier die Minderheiten als eine Art Barometer funktionierten. Die Polizei kriminalisiere des öfteren Minderheitenangehörige, so daß die Implementierung des neuen Konzepts dringend notwendig sei.

K. B.

Mecklenburger Bier in Budapest

Unter dem Motto „Bier in Mecklenburg“ wurde am 16.

Oktober durch den stellvertretenden Staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums

Dr. Péter Biács im

Landwirtschaftsmuseum in Budapest eine Ausstellung des Agrarhistorischen Museums Alt-Schwerin eröffnet. Die Einladung zeige, so der Geschäftsführer der Mecklenburgischen Brauerei Lübz GmbH Hubert Getzin, daß es darauf ankäme, ein „gemeinsames Haus in Europa aufzubauen“.

„Wer das Bier nicht kennt, der weiß nicht, was gut ist!“ erklärte anschließend Klaus Ludwig, Direktor des Agrarhistorischen Museums von Alt-Schwerin. Er selbst sei 46 Jahre lang in diesem Beruf gestanden und habe mit allen in der Ausstellung zu besichtigenden Maschinen gearbeitet. Daher freue es ihn besonders, „eine Ausstellung über Bier nach Ungarn bringen zu können“. Die Brauerei Lübz habe durch ihren Mutterkonzern Holsten bereits gute Beziehungen zu Ungarn entwickelt, so Ludwig.

Der Betrieb feiert dieses Jahr 125jähriges Bestehen. Noch immer werde nach dem ältesten Lebensmittelgesetz der Welt, das seit 1516 besteht, in Deutschland gebraut, Gerste und Hopfen seien hierfür die wichtigsten Rohstoffe.

Dr. György Fehér, Direktor des Landwirtschaftsmuseums bemerkte, daß Ungarn keine so lange Tradition einer Bierindustrie besitze wie Deutschland, so daß es deshalb auch keinen Wettbewerb untereinander gebe. Das deutsche Bier sei für seine Reinheit bekannt, dafür stehe jedoch der ungarische Pálinka an erster Stelle, so Fehér mit einem Augenzwinkern.

Die Ausstellung selbst umreißt eindrucksvoll die Geschichte der norddeutschen Braukunst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Verschiedene Exponate zeigen, auf welche traditionelle Weise Bier immer noch hergestellt wird. Das Brauverfahren ist zudem zweisprachig nachlesbar und anhand vieler Grafiken nachvollziehbar. Insgesamt bekommt der Besucher einen umfangreichen und interessanten Überblick über das begehrteste Volksgetränk der Deutschen vom umsatzstärksten Standort, der Mecklenburgischen Brauerei Lübz, vermittelt. Auf eine Kostprobe muß dann allerdings verzichtet werden, mit der die ersten Gäste sich von der Bierqualität geschmacklich überzeugen konnten.

Bis Ende des Jahres ist die Ausstellung im Schloß Vajdahunyad im Stadtwaldchen in Budapest täglich zu sehen.

GT

János (Johannes) Szentágothai vor 90 Jahren geboren

In der internationalen Welt der Gehirnforschung bekannt und hochgeschätzt

Am 31. Oktober wäre Prof. Dr. János (Johannes) Szentágothai, eine der größten Persönlichkeiten der ungarischen Gehirnforschung, 90 Jahre geworden.

Er wurde am 31. Oktober 1912 als Sproß einer alten Ärztfamilie in Budapest geboren. Väterlicherseits waren seine Vorfahren Siebenbürger Sachsen, mütterlicherseits Ungarn und Sekler. Sein Ururgroßvater Stefan Lumniczer war Stadtarzt in Preßburg/Pozsony und ein namhafter Botaniker, der Urgroßvater, Alexander Lumniczer, während des Freiheitskampfes 1848/49 Chef des medizinischen Generalstabs der Honvéddarmee, später Professor der Chirurgie in Budapest. Sein Vater, Gustav Schimert, war ein angesehener Arzt, seine Mutter Margit eine geborene Antal. Nach der Elementarschule in der Cukor-utca in Budapest besuchte er die Reichsdeutsche Schule in Budapest. Ab der Jahreswende 1930/31 war er Hörer, später Demonstrator des von Mihály Lenhossék geleiteten I. Anatomischen Instituts. 1936 wurde er an der Budapester Medizinischen Universität zum Doktor geweiht, 1942 erhielt er den Professortitel.

1940 ließ er seinen alten siebenbürgisch-sächsischen Familiennamen magyarisieren und nahm den Namen eines Vorfahren an, nämlich Szentágothai. Zwischen 1944 und '46 war er als Arzt der nach Deutschland evakuierten ungarischen Militärkrankenhäuser dort Kriegsgefangener. Nach dem Zwei-

ten Weltkrieg hätte er im besiegten Deutschland bleiben können, er wurde auch in die Vereinigten Staaten eingeladen, aber er entschied sich für sein Heimatland Ungarn.

Ab 1946 arbeitete er als Anatomie-Professor an der Fünfkirchner Medizinischen Universität und als Direktor des Anatomischen Instituts. In Fünfkirchen baute er eine in allen neurobiologischen Instituten der Welt bekannte und hochgeschätzte Schule für Neuroanatomie, Neuroendokrinologie und Neuroembriologie auf. (1956 war er Vorsitzender des Revolutionskomitees der Geisteswissenschaftlichen Fünfkirchens.) Auch in Ungarn wurde seine Tätigkeit anerkannt: 1950 erhielt er für die in der Erforschung der funktionellen Struktur des Nervensystems erzielten Ergebnisse den Kossuth- und 1970 den Staatspreis.

Ab 1963 leitete er das I. Anatomie-Institut der Budapester Medizinischen Universität Semmelweis und wurde im gleichen Jahr auch Lehrstuhlinhaber. Er befaßte sich mit experimenteller Gehirnforschung, vor allem mit dem Studium der Augenbewegungen, des Gleichgewichtsmechanismus sowie mit dem Nervenmechanismus der Rückenmark- und Gehirnstammreflexe, mit der Struktur der höheren Nervenzentren. Er markierte neue Forschungsrichtungen, wies Dutzenden junger Wissenschaftler den Weg in die Welt der Neurologie. Seine öffentlichen Anatomievorlesungen an

der Universität waren stets überbesucht und galten ganz einfach als Sensation.

Er konnte auch hervorragend zeichnen, der von ihm entworfene Anatomie-Atlas, bei dem er auch Coautor war, wurde in 30 Sprachen übersetzt und erlebte über 100 Auflagen. 1948 wurde er korrespondierendes, 1967 ordentliches Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Von 1977 bis '85 bekleidete er den Posten des Akademie-Präsidenten.

In seinem letzten Lebensabschnitt suchte er zielbewußt seinen Platz in der Politik; ab Mitte der 80er Jahre war er Parlamentsabgeordneter. 1990 trat er auf persönliches Ersuchen von József Antall, dem späteren Ministerpräsidenten, dem Ungarischen Demokraten-Forum (MDF) bei und wurde bei den ersten demokratischen Wahlen nach über 40 Jahren von der Partei als ihr Abgeordneterkandidat Nummer zwei nominiert. Sowohl in seiner parlamentarischen Tätigkeit wie auch als Vorsitzender der Ungarischen Paneuropa-Union ließ sich Professor Dr. János (Johannes) Szentágothai stets von der Wertordnung des europäischen Christentums leiten. Eindringlich unterstützte er den Ökumenismus, die enge Brüderlichkeit zwischen den Christen und ihren „älteren Geschwistern“, den Juden. In seinen letzten Jahren war er auch Co-Vorsitzender der Christen-Juden-Gesellschaft und ab 1990 bis zu seinem Tode Vorsitzender der Gesellschaft

zur Verbreitung Wissenschaftlicher Kenntnisse (TIT).

Seinen Ruhm, seine Ämter, seine internationalen Verbindungen und alle anderen ihm zur Verfügung stehenden Mittel nutzte er, um der guten Sache zu dienen, ob das nun Unterrichtsbelange waren, ob es um die Ausbildung jüngerer Kollegen oder die Behandlung ihm unbekannter Patienten ging. Und gleichermaßen bemühte er sich um das Heilen von durch Ungerechtigkeiten der Geschichte verursachte Wunden, um das Inordnungbringen der Angelegenheiten der Evangelischen Kirche oder um den Schutz von verfolgten Minderheiten.

Er starb am Morgen des 8. September 1994 im Alter von 82 Jahren.

Rundtisch-Gespräche im Collegium Hungaricum in Berlin

Johann Wolfart koordiniert als Ministerialbeauftragter den Bau des neuen Collegium Hungaricum in Berlin, das in drei, vier Jahren bezugsfertig sein wird (NZ 44/2002). Das Ungarische Kulturinstitut arbeitet gegenwärtig in einem angemieteten Gebäude, und außer dem Gesichtspunkt, dem Collegium Hungaricum einen würdigen Standort zu sichern, sprechen auch die ausnehmend sehr hohen Mieten in Berlin für die baldmöglichste Errichtung des Hauses.

Johann Wolfart versah in den letzten Jahren in Berlin und Bonn diplomatischen Dienst; bis 1995 bekleidete er fünf Jahre lang das Amt des Vorsitzenden des Minderheitenamtes in Budapest.

Wolfart, der am 15. Oktober von Kultusminister Gábor Görgey zum Ministerialbeauftragten ernannt wurde, begann seine Laufbahn als Journalist und war Redakteur der deutschsprachigen Rundfunksendung später von „Unser Bildschirm“ in Fünfkirchen. Er ist Träger verschiedener Auszeichnungen; 1995 erhielt er das Große Kreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Kultusminister Görgey, der vom 8. bis 12. November Berlin einen offiziellen Besuch abstattet, wird im Rahmen seines Programms auch einem der zwei Rundtisch-Gespräche im Collegium Hungaricum beiwohnen, wo in Anwesenheit von Wolfart über die künftige Arbeitskonzeption des neuen Kulturinstituts diskutiert wird.

Emmerich Kálmán vor 120 Jahren geboren

Der große Operettenkomponist Emmerich Kálmán wurde am 24. oder 25. Oktober 1882 als dritter Sohn der Getreidehändlerfamilie Koppstein in Siófok geboren. Er muß um Mitternacht zur Welt gekommen sein, denn auch die Familienmitglieder waren sich hinsichtlich seines Geburtstags uneins. Der Komponist selbst bediente sich beider Daten.

Die Elementarschule besuchte er in der örtlichen israelitischen Volksschule, wo er auch Klavier lernte. Es folgte das Evangelische Gymnasium in der Faszor in Budapest, doch 15jährig ging er schon auf die Musikakademie, inzwischen lernte er auch Jura; sehr jung leitete er die Musikrubrik von Pesti Napló. Als Komponist schrieb er anfangs Couplets, von denen einige recht populär waren. Den ersten großen Erfolg als Operettenkomponist hatte er mit dem Stück Tatarsensturm, das 1908 im Budapester Lustspieltheater uraufgeführt und dann auch in Wien gespielt wurde. Danach zog der junge Komponist

in die Operettenmetropole, wo seine Werke der Reihe nach am Theater an der Wien und erst dann in Budapest aufgeführt wurden wie Die Bajadere (1922), Gräfin Mariza (1924), Die Zirkusprinzessin (1926), Das Veilchen vom Montmartre (1935). Den allergrößten Erfolg hatte aber die Die Csárdásfürstin, die nach der Uraufführung 1915 in Wien 800 Mal hintereinander gespielt und im ersten Jahr 30.000 Mal auf der ganzen Welt aufgeführt wurde.

Emmerich Kálmán heiratete in Wien die Sängerin russisch-polnischer Abstammung Vera Makinska, die ihm drei Kinder gebar. Da der Faschismus immer mehr an Raum gewann, mußte die Familie Wien verlassen, 1940 emigrierte er nach Amerika. Ab 1945 lebte er in Paris, wo er am 30. Oktober 1953 starb. Er wurde wunschgemäß in Wien bestattet. Kurz vor seinem Tode erhielt er das Offizierskreuz der französischen Ehrenlegion. Die Premiere seiner letzten Operette Arizona Lady erlebte er nicht mehr, sie

wurde 1954 von seinem Sohn Charles beendet.

1993, anlässlich des 40. Todestages, wählte die Stadt Siófok ihren großen Sohn posthum zum Ehrenbürger, das einstige Geburtshaus von Emmerich Kálmán ist heute Museum, die Allee, die dorthin führt, trägt seinen Namen. Die Stadt ehrt das Andenken an den weltberühmten Komponisten nicht nur mit zwei Statuen, sondern gründete vor einigen Jahren auch eine Plakette, welche jene erhalten, die sich in der Pflege der Kálmán-Traditionen besonders verdient machen. Auch international sehr beliebt sind die jährlich im Sommer in der Stadt am Plattensee veranstalteten Kálmán-Operettenabende.

Des 120. Jahrestages der Geburt von Emmerich Kálmán gedachte Siófok in großem Rahmen u. a. mit mehreren Ausstellungen in seinem Geburtshaus sowie im Süd-Balaton-Kulturzentrum. Die Landesgedenkenfeier fand im Hauptstädtischen Operettentheater statt.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

238

Totengedenken

Mascha Kaléko schreibt in ihrem Gedicht Memento: „Bedenkt, den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muß man leben.“ Wer einen nahen, geliebten Menschen verloren hat, weiß wie schwer es ist, mit dem Tod der anderen zu leben. Die Erinnerungen an den Toten lassen einen nicht los. Das Alleinsein macht die Tage und Nächte lang, auch wenn andere Menschen um einen herum sind und trösten wollen – das Leben ist irgendwie leer und einsam geworden.

Der November ist im Kirchenjahr dem Gedenken an die Toten gewidmet: Viele Katholiken besuchen an Allerseelen die Gräber ihrer Lieben. Am Volkstrauertag wird der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht. In der evangelischen Kirche werden am letzten Sonntag im November, dem Ewigkeitssonntag, die Namen der Verstorbenen des letzten Jahres verlesen. Es ist gut, daß die Erinnerung an die Toten im Kirchenjahr ihren festen Platz hat. An den Sonntagen im November ist Zeit und Raum, damit wir um das trauern können, was wir durch den Tod anderer verloren haben. Es ist auch Zeit und Raum für das unbestimmte Gefühl, das einen im November beschleichen kann. Wenn der Herbstwind die Wärme der letzten südlicheren Tage vertreibt und die Blätter von den Bäumen fegt, wenn um uns herum die Natur stirbt, dann wird einem manchmal bewußt: Auch ich bin mitten im Leben vom Tod umgeben.

Der Spruch für den Monat November lautet: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein.“ (Offenbarung 21, 4) Dieser Vers aus dem letzten Buch der Bibel, dem Buch der Offenbarung, wird oft an einem offenen Grab gesprochen. Er drückt die christliche Hoffnung aus, daß unsere Toten aufgehoben sind in der Geborgenheit Gottes. Gott nimmt sie auf in jenes ferne unbekannt Land, das kein Menschen je gesehen hat, in dem es kein Leid noch Klage noch Schmerz mehr gibt. Wir müssen uns um den Tod nicht mehr sorgen. Diese christliche Hoffnung ist immer wieder ein Wagnis. Gerade im Angesicht von Leid und Tod fällt es manchmal schwer, daran zu glauben. Und trotzdem: Die christliche Hoffnung kann helfen, besser mit dem Gedanken an den eignen Tod und mit dem Tod der andern zu leben.

Dr. Willi Klinkhammer

Volkszählung 2001: Religion in Österreich

Die Auswertung der Volkszählung 2001, die die Statistik Austria vor kurzem bekanntgab, brachte folgende Ergebnisse: Von den 8.032.926 Österreichern sind 5,92 Mio., 73,6 %, römisch-katholisch. 1991 waren es 78 %. 1971 waren es noch 87,4 %. Die evangelischen Kirchen A.B. und H.B. sanken seit 1991 von 5 auf 4,7 %. Sie bleiben die zweitstärkste Glaubensgemeinschaft vor einem wachsenden Islam.

Lebten 1991 2 % Muslime in Österreich, sind es heute bereits mit 338.000 Personen 4,2 %. Amina Baghajati von der Islamischen Glaubensgemeinschaft meint zur Tageszeitung „Kurier“: „Die Zahlen zeigen die guten Voraussetzungen, die der Islam in Österreich durch die rechtliche Anerkennung hat. Keiner muß Angst haben, sich zu seinem Glauben zu bekennen.“ Der Statistiker Johann Ladstätter glaubt noch einen anderen Grund für den Anstieg zu kennen. Viele Türken, die 1991 keine religiöse Aussage machten, hätten sich 2001 zum Is-

lam bekannt. Große Zuwachsraten verzeichnete auch die Schar jener, die „ohne religiöses Bekenntnis“ sind: Waren es 1971 noch 4,3 %, sind es 2001 12 %. Interessant ist die Situation in Wien: Nur noch 49,2 % bezeichnen sich als katholisch (1991: 57 %), die Religionslosen machen 25,6 % aus – gegenüber 1991 ein Plus von 5,8 %. Eine Ursache dafür ist laut Statistik Austria der in einem urbanen Umfeld stark wachsende Anteil der Bekenntnislosen und zugleich der Zuzug von Ausländern islamischen Glaubens: 7,8 %, also fast drei Prozent über dem Bundesdurchschnitt, glauben an Allah. Das am stärksten katholisch dominierte Land bleibt Tirol mit 83,4 %. Der Anteil der Orthodoxen, erstmals erhoben, beträgt 2,2 % oder 180.000 Personen, Nicht-christliche Konfessionen (z. B. Buddhisten) machen 0,2 % aus, die israelitische Kultusgemeinde hat 8.140 Mitglieder (0,1 %). Trotz der gestiegenen Zahlen von Agnostikern oder Atheisten glauben Fachleute wie der Kommunikationschef der Erzdiözese Wien, Erich Leitenberger, und der Pastoraltheologe und Werteforscher Paul Zulehner, an eine Trendumkehr hin zur Religion. Allerdings definieren sich Menschen offensichtlich im-

mer mehr nicht über eine bestimmte Konfession, sondern suchen sich aus Bestandteilen verschiedener Religionen ihre eigene persönliche Heilslehre. Dies ist allerdings nichts Neues. Schon Hermann Hesses spirituelle Vorstellungen sind in dem Band „Mein Glaube“ versammelt, aus dem hervorgeht, daß der Autor von „Der Steppenwolf“ und „Siddharta“ seine Kraftquellen u. a. aus dem Katholizismus, Protestantismus, Buddhismus, Hinduismus, aus der großen chinesischen und abendländischen Philosophie bezog.

Landestreffen katholischer Betgruppen

Unter dem Motto „Erneuert euch in der Seele“ kamen 11.000 Mitglieder der Betgruppen der Ungarischen Katholischen Charismatischen Erneuerung in der Graner Basilika zu einem Landestreffen zusammen. Die Charismatische Erneuerung reicht in die 70er Jahre zurück. In Ungarn begannen die Treffen vor einem Jahrzehnt und bieten inländischen charismatischen Gruppen und solchen von jenseits der Grenzen Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch, dadurch dem gesamten katholischen Kirchenleben neuen Elan gebend. Hauptzelebrent der heiligen Messe war Kardinal-Primas László Paskai, Erzbischof von Gran-Budapest, die Homilie hielt Feldbischof Tamás Szabó zum Thema Erneuerung in der Kirche. Die Erneuerung von Gemeinschaft und Gesellschaft, die neue Schöpfung, der neue Mensch usw. waren auch Themen der Vorträge und Gespräche.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom Landesrat der Ungarischen Katholischen Charismatischen Erneuerung, der auf Anregung der Zentrale der Internationalen Katholischen Charismatischen Erneuerung zustandekam. Der Rat hat knapp 50 Mitglieder, sie vertreten größere Gemeinschaften, Betgruppen bzw. Regionen. Und sie wählen das zwölfköpfige Komitee, dessen Aufgabe die Kontakthaltung und Koordinierung zwischen den Betgruppen ist.

Einladung der St. Elisabeth-Gemeinde dt. Sprache Budapest zur

Einweihung ihres neuen Gemeindezentrums

am 17. November um 10.00 Uhr in der Szt. Ferenc Sebei Kirche, Budapest I., Fő utca 43 (Nähe Batthyány-Platz)

Programm

zum Anlaß der Einweihung des neuen Gemeindezentrums

17. November, 10.00 Uhr:

Pontifikalamt mit SE. Herrn Nuntius Erzbischof K. J. Rauber und anschließender Einweihung der neuen Gemeinderäume mit Verkauf von Kaffee und Kuchen

24. November, nach der hl. Messe, ca. 11.00 Uhr:

Bilderversteigerung von jeweils drei Werken der ungarndeutschen Künstler László Hajdú, Adám Misch, János Wagner, Tibor Budahelyi und Ákos Matzon zugunsten des neuen Gemeindezentrums. Schirmherr ist Georg von Habsburg.

1. Dezember, nach der hl. Messe, ca. 11.00 Uhr:

„Wort und Musik zum Advent“: Besinnung zum Advent mit Gemeindegottesdienst

8. Dezember, nach der hl. Messe, ca. 11.00 Uhr:

Für die Kinder kommt der Nikolaus ins Gemeindezentrum

Zu diesen Veranstaltungen laden wir Sie im Namen der Elisabeth-Gemeinde herzlich ein.

Leben und Werk des Märtyrerbischofs Sankt

Die jetzt erschienene Monographie über Leben und Werk des den Märtyrertod erlittenen Bischofs Sankt Gerhard ist die erste Arbeit in Ungarn, die unter Einbeziehung von venezianischen Quellen das Leben des Erziehers von Herzog Emmerich, dem Sohn des ersten ungarischen Königs, des heiligen Stephans, überblickt. Der mit Fotos, Stichen und Dokumenten illustrierte Band des Historikers Péter Püspöki Nagy wurde von der Szent-István-Gesellschaft herausgegeben.

Die repräsentative Ausgabe gibt ein beinahe alleinstehend vollständiges Bild über die Geburt des ungarischen Christentums und stellt auch in der Gattung Lebenslauf ein beständiges Werk dar. Ein weiteres Verdienst des Werkes ist, daß es über die Bearbeitung der Quellen hinaus fast die ganze Literatur über den heiligen Gerhard umfaßt und

auch den Kult, die Wirkung des Märtyrerbischofs analysiert. Um das Leben und den Verbleib der sterblichen Reste des heiligen Gerhards ranken sich zahlreiche Geheimnisse. Zu diesen Fragen zählt, ob er ein Benediktinermönch oder ein Domherr in Venedig war, und wie konnte er an der Universität von Bologna studieren, wenn es laut Geschichtsschreibung damals in dieser Stadt noch keine Universität gab.

Die Herausgabe des Bandes ist mit der Heimbringung der Fersen- und Wirbelknochen des Bischofs nach Ungarn verbunden. Die aus Murano nach Budapest gebrachten Reliquien wurden am 23. März des Jahres in der Innenstädtischen Pfarrkirche in Budapest, wo die erste Ruhestätte des heiligen Gerhards war, vorgestellt.

Die in bordeauxroten Plüsch ge-

bundene Arbeit gibt in 18 Kapiteln einen Überblick über die Anfänge des ungarischen Christentums, die Jugend des heiligen Gerhards, seine erzieherische und bischöfliche Tätigkeit, die Geschichte seines Märtyriums und seiner Heiligsprechung sowie über seine Predigten, seine seit Jahrhunderten währende Verehrung.

Aufgezählt werden auch die heutigen Aufbewahrungsorte der Reliquien des Bischofs, dazu gehören u. a. die Bischofskathedrale in Raab, der Szegediner Dom, die Kathedrale von Stuhlweißenburg und die Budapester Hauptpfarrkirche.

Wie man im Band lesen kann, kam der heilige Gerhard wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1001 und 1007 nach Ungarn, sein Märtyrertod läßt sich auf 1046 datieren. Der selige Bischof wurde im Jahre 1083 heiliggesprochen.

200 Jahre Ordensunterricht

Anlässlich 200 Jahre Ordensunterricht fand in Martinsberg/Pannonhalma eine internationale Konferenz über die Geschichte der Unterrichtstätigkeit geistlicher Orden statt. Wie Erzabt Asztrik Várszegi ausführte, hatte König Franz I. 1802 in einer Verfügung festgelegt, daß zehn Schulen „von den Einkünften der Erzabtei und den Abteien gemäß dem Lehrplan so mit geeigneten Lehrern versorgt werden müssen, daß aus deren Dienst auch das gläubige Volk seelischen Nutzen ziehe“. Von dieser Zeit an wurden die Benediktiner zusammen mit den Zisterziensern und den Prämonstratensern wahre Unterrichtsorden. In den Jahren nach dem königlichen Erlaß unterrichteten in sieben von den 61 katholischen Gymnasien Ungarns und an einer königlichen Akademie Franziskanermönche. Aufgrund des vor dem Ausgleich ins Leben gerufenen Fachlehrersystems erlangten immer mehr Ordensmitglieder Mittelschullehrerdiplome, 1917 beispielsweise verfügten 127 der 156 Benediktiner über eine Lehrerbefähigung.

Im Sinne der königlichen Anordnung hatte der Orden die Kosten für die Aufrechterhaltung der Schulen

und des Schulbetriebs aus seinem eigenen Vermögen zu bezahlen. Anfang des 20. Jahrhunderts wendete der Benediktinerorden jährlich an die 800 bis 1000 Kronen für schulische Neuanschaffungen auf, und das hatte zum Ergebnis, daß die Physik-, Naturkunde- und Geographiekabinette der in seiner Trägerschaft befindlichen Schulen am reichsten und modernsten im ganzen Lande ausgestattet waren. Zur Jahrhundertwende betrug der Bestand der Lehrerbibliothek über 16.000 Bände.

Die Kirchenschulen wurden 1948 verstaatlicht, die Ordenslehrer entlassen. Der Benediktinerorden erhielt 1950 sein Gymnasium in Raab und in Martinsberg zurück. Das Erziehungsideal der Benediktiner wurde 1972 im erneuerten Statutum konzipiert, demzufolge „befinden sich die großen Schätze der

menschlichen Kultur und die göttlichen Werte der Erlösung, des weiteren Unterricht und Erziehung in harmonischer Einheit“.

Nach Ansicht des Erzabtes von Martinsberg seien die Unterrichtsorden an einem historischen Wendepunkt angelangt, der bisherige Weg sei zu durchdenken und die künftigen Aufgaben zu formulieren. In diesem Zeichen standen auch die Vorträge auf der internationalen Konferenz, die sich z. B. mit der Situation der Kirchenschulen in der Europäischen Union, mit Fragen der Wertevermittlung, mit die Familie berührenden gesellschaftlichen Veränderungen bzw. auch damit befaßten, daß katholische Schulen auch von Schülern, Studenten besucht werden, die keiner christlichen Konfession angehören.

Buddhistenkongreß und Kircheneinweihung

Mit der Einweihung der ersten Buddhistenkirche Budapests am 9. November in der Zentrale der Buddhisten-Mission im Kammerwald (XI. Bezirk) und einem zweitägigen Kongreß unter dem Motto „Treffen der Geistigkeit von Ost und West in Mitteleuropa“ feiert die Mission ihr 50jähriges Bestehen. Durch die Gründung der Buddhisten-Mission 1952 nahm der Buddhismus in Ungarn zum erstmalig institutionelle Form an. Die Genehmigung und offizielle Registrierung der buddhistischen Glaubensgemeinschaft erfocht Ernő Hetényi, der ganz bis zur politischen Wende die ungarischen Buddhisten schützte und ihnen vor-

stand. Die Buddhisten-Mission übt eine schützende, integrierende sowie wissenschaftliche und Unterrichtsrolle aus und vertrat ab der zweiten Hälfte der 60er Jahre eine Art spezielle Opposition.

Gegenwärtig gibt es in Ungarn neun offiziell eingetragene buddhistische Religionsgemeinschaften mit über 10.000 Gläubigen. Zur Verbreitung des Buddhismus im Lande dürften die mehrmaligen Ungarn-Besuche von Dalai-Lama XIV. wesentlich beigetragen haben. 1993 weihte er in Zalazántó den größten buddhistischen Kultbau Europas, den 36 m hohen und 24 m breiten Friedens-Stupa, ein.

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: www.st.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschöß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindegemeinschaftssaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienertor Platz, Tánacsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislaus-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage

der „Neue Zeitung“

herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit

Modell Pilisszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Nytsz: B/EL/53/P/1990

Danke für die Unterstützung

Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher möchte sich auf diesem Weg bei allen bedanken, die über 1 Prozent ihrer Einkommensteuer, insgesamt 90.584 Forint, zugunsten der GJU verfügt haben. Von dieser Spende wurden im April dieses Jahres 40.124 Forint für die Fortbildung von Gemeinschaftsmitgliedern verwendet, die restlichen 50.460 Forint wurde beim internationalen Landestreffen in Csillebérc ausgegeben.

Die Jugendunion Sepsard dankt ebenfalls ihren Unterstützern und veröffentlicht folgenden Nachweis über die Verwendung von 1 Prozent der ihr zugeordneten Einkommensteuer:

	Jahr 2000	Jahr 2001
Im Rahmen von Traditions- pflege-Tätigkeit	93.583 Ft	75.667 Ft
- Unterstützung der Ungarn deutschen Tanzgruppe Jerking	0 Ft	59.591 Ft
- Unterstützung der Sakaer Ungarndeutschen Tanzgruppe Blauer-See	18.000 Ft	16.076 Ft
- Organisierung des Volkstanz- lagers (März '01)	75.583 Ft	0 Ft
Wandern und Naturschutz	71.880 Ft	138.992 Ft
Für solche Aktivitäten in Bartina, Orientierungswettbewerbe, Landes-Wanderprogramme	71.880 Ft	138.992 Ft
Insgesamt erhaltene und verwendete Unterstützung	165.463 Ft	214.659 Ft

Wieder ein GJU-Baby



Katinka Menyhárt, die jüngste GJUlere, ist am 25. September zur Welt gekommen. Die glücklichen Eltern sind Katalin Brunn (ehemalige Vizepräsidentin der GJU, Mitglied in Szekszárd) und Tibor Menyhárt (Mitglied des Kontrollausschusses). Wir wünschen der ganzen Familie viel Freude und noch weiteren reichen Kindersegen!

**GJU – Gemeinschaft Junger
Ungarndeutscher**
Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084
E-Mail: gju@gju.hu
Internet-Adresse: www.gju.hu
Geschäftszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr
GJU-Haus Berkina
Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585
E-Mail: hausberkina@hotmail.com
Verantwortlich für die GJU-Seite:
Zoltán Csörgő
Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon: 302 67 84,
302 68 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Adventwochene nde in Berkina

Liebe GJUler, hiermit möchten wir euch herzlich nach Berkina einladen, wo diesmal kein Seminar, sondern ein lockeres Adventwochenende stattfindet. Wir haben vor, zwei schöne Tage miteinander zu verbringen: kleine Wanderungen in der Gegend zu machen, gemeinsam Plätzchen zu backen (und natürlich aufzuessen), Weihnachtslieder zu singen und uns einfach auszuruhen, uns auf Weihnachten einzustimmen.

Termin: 29. November – 1. Dezember

Anmeldungen und weitere Informationen im Büro!

Kunterbuntes aus aller Welt

Der Mensch macht Cholerabakterien aggressiver. – Schon vor längerer Zeit wurde beobachtet, daß es kaum gelingt, jemanden mit gezüchteten Cholerabakterien zu infizieren. Im Gegensatz dazu werden im Rahmen eines Choleraausbruchs, bei dem das Bakterium *Vibrio cholerae* meist über verunreinigtes Trinkwasser verbreitet wird, sehr rasch sehr viele Personen angesteckt. Amerikanische Wissenschaftler haben nun kürzlich nachgewiesen, daß das Bakterium durch die Passage durch den menschlichen Verdauungstrakt offensichtlich aggressiver wird und diese „Hyperinfektiosität“ auch nach der Ausscheidung beibehält. Sie nehmen an, daß dies ein Grund für die rasante Ausbreitung von Choleraepidemien sein könnte.

Die Forscher verglichen an Mäusen die Infektiosität von Cholerabakterienstämmen mit derjenigen von Stämmen, die sie aus menschlichen Stuhlproben isoliert hatten. Es zeigte sich, daß der menschliche Stamm 700mal infektiöser war als der gezüchtete, und zwar auch dann, wenn er nach der Ausscheidung mehrere Stunden in Wasser aus einem Teich kultiviert wurde, wie dies in etwa den natürlichen Bedingungen entspricht.

Als Ursache für diese gesteigerte Aggressivität nehmen die Amerikaner eine vorübergehende Änderung im Genexpressions-Profil der Bakterien an. So konnten sie zeigen, daß bei den Cholerabakterien aus den menschlichen Stuhlproben vorab Gene, die für die Nahrungsaufnahme und die Bewegung von Bedeutung sind, aktiviert waren. Welche Faktoren diese Veränderungen in der Expression der Gene bewirken, ist noch unklar. Möglicherweise kommt dabei der Magensäure eine entscheidende Rolle zu.

Kleinkinder lernen langsamer laufen – Lauf-Lernhilfen (Babywalker) für Kleinkinder bergen nicht nur ein erhöhtes Unfallrisiko, sie verzögern einer irischen Studie zufolge auch die Entwicklung des Kindes.

Eltern sollten deshalb auf die sogenannten Babywalker ganz verzichten, heißt es in der aktuellen Ausgabe des *British Medical Journal*. Wissenschaftler aus Dublin hatten für ihre Untersuchung 190 Säuglinge mit normaler Gesundheit beobachtet und deren Alter notiert, in dem sie krabbeln, sitzen, alleine aufstehen und laufen konnten. 102 Babys, die über den rollenden Laufstall verfügten, brauchten deutlich länger, bis sie selbständig gehen lernten. Die Entwicklung verzögerte sich je 24 Stunden, die das Kind im Babywalker verbrachte, um drei bis vier Tage.

Rekorde des Zufalls – Überschätzter Einfluß von Trainingsmethoden im Sport – In vielen Disziplinen der Leichtathletik scheint der Mensch an seine Leistungsgrenzen gestoßen zu sein. Zwar purzeln ständig Rekorde. Doch liegt das meist nicht an ausgeklügelten Trainingsmethoden, besserer Ausrüstung oder Doping, haben Daniel Gembris vom Forschungszentrum Jülich, Dieter Suter von der Universität Dortmund und John G. Taylor vom King's College in London herausgefunden. Mit jedem Wettbewerb erhöht sich die Anzahl der Rekordversuche. Nach den Gesetzen der Statistik kommt es daher rein zufällig immer wieder einmal zu Bestleistungen.

Die drei Wissenschaftler haben eine Methode entwickelt, wie sich zwischen sportlicher Leistungssteigerung und Launen des Zufalls unterscheiden läßt. Mit ihr untersuchten sie die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Männer zwischen 1973 und 1996. Das erstaunliche Ergebnis: Nur in 4 Sparten – Diskuswerfen, 110-Meter-Hürdenlauf, 20 und 50 Kilometer Gehen – gab es einen echten Fortschritt. Verbesserungen in den anderen 18 Disziplinen waren ausschließlich auf den Zufall zurückzuführen. Bei internationalen Laufwettbewerben kamen die Athleten zusätzlich über 5000 Meter, 10 000 Meter und beim Marathon voran, wie die Analyse der Jahresweltbestleistungen aus den Jahren 1970 bis 1999 ergab. Die Verbesserungen fielen dabei seit den achtziger Jahren geringer aus als zuvor.

Die Forscher gingen in ihrer Arbeit davon aus, die jährlichen Bestleistungen könnten mit der sogenannten Normalverteilung beschrieben werden. Diese mathematische Kurve in Form einer Glocke ist in der Statistik weit verbreitet. Zahlreiche menschliche Eigenschaften von der Schuhgröße bis zur Intelligenz lassen sich mit ihr erfassen. Über sie kann etwa ermittelt werden, welcher Anteil der Bevölkerung einen Intelligenzquotienten hat, der größer als 120 ist. Gembris, Suter und Taylor betrachteten sodann die Rekorde aus zehn beziehungsweise zwölf aufeinander folgenden Jahren. Aus diesen Werten berechneten sie die höchste Geschwindigkeit bei einem Lauf, den weitesten Sprung oder Wurf, der statistisch gesehen in den Folgejahren zu erwarten wäre. Übertraf ein Athlet das Resultat, sahen sie das als Nachweis für eine „echte“ Verbesserung.

Mit ihrem neuen statistischen Verfahren wollen die Wissenschaftler nicht nur sportliche Leistungen prüfen. In der Hirnforschung zum Beispiel könnte es helfen zu bestimmen, wann eine Hirnregion aktiv wird. Ohne weiteres ist das den Aufnahmen von Kernspintomographen nicht zu entnehmen, da das Gehirn auch in Ruhe Signale aussendet. Dieses Dauerfeuer von elektrischen Impulsen läßt sich wie die sportlichen Rekorde mit einer Normalverteilung darstellen. Zudem hoffen die Forscher, künftig Anfälle von Epilepsie-Patienten vorhersagen zu können. Dazu müßten sie an den Daten von EEG-Sonden ablesen, wann die Hirnzellen von gesundem Durcheinander auf krankhaften Gleichtakt umschalten. Gelänge das, könnten künftig Medikamente nur bei Bedarf, das heißt, wenn ein Anfall droht, verabreicht werden.

Lifestyle

Meßbare Attraktivität!?

Geschmäcker sind verschieden – dieses Sprichwort trifft auf viele Bereiche unseres Lebens zu: Wir mögen unterschiedliche Speisen und Getränke, haben die unterschiedlichsten Ansichten über die Einrichtung einer Wohnung und stehen auf unterschiedliche Typen von Frau oder Mann. In bezug auf das Letztere haben die meisten von uns das Bild des idealen – zumindest für uns – perfekten Partners im Kopf. Trotzdem geschieht es ziemlich oft, daß mehrere Personen gleichzeitig für einen möglichen Partner schwärmen. Und da stellt sich gleich die Fragen: Woran kann man Attraktivität messen? Wovon hängt es ab, wen wir anziehend finden und wen nicht? Und haben wir überhaupt die gleiche Sichtweise was Attraktivität anbelangt?

Das sind Fragen, die man gar nicht so einfach beantworten kann. Britische Forscher haben jedoch trotzdem versucht, eine Antwort auf die Meßbarkeit der Attraktivität von Frauen zu finden, und so sieht ihre Schlußfolgerung aus: Wenn eine Frau das zur ihrer Größe passende

Gewicht hat, wirkt sie attraktiv. Eine kurvenreiche Figur ist dagegen weniger wichtig.

Im Rahmen einer Studie mußten dafür 23 Frauen und 23 Männer anhand von Bildern entscheiden, welche von insgesamt 60 Frauen ihnen attraktiv erscheinen. Dabei wollten die Wissenschaftler herausfinden, was einen größeren Einfluß auf die positive Beurteilung hat: das Verhältnis von Hüft- zu Taillenumfang oder der sogenannte Body Mass Index (BMI), der das Verhältnis der Körpergröße zum Gewicht wiedergibt.

In früheren Untersuchungen hatte sich nämlich gezeigt, daß die Figur einer Frau entscheidend war. Doch nun kam man zu anderen Ergebnissen: Der wichtigere Indikator für Attraktivität war der BMI. Und die Erklärung: Dieser Index sagt bei einer erwachsenen Frau direkt etwas über ihre Gesundheit und damit über ihre Fortpflanzungsfähigkeit aus. Und die Fortpflanzung ist für die Menschheit (vor allem aber für die Männer) wohl am wichtigsten.

Mónika Szeifert

Schlagzeilen

Skurriles und Kurioses aus der Welt

Um die Zähne seiner kleinen Patienten zu schützen, bietet ein Zahnarzt in Kalifornien jedem Kind einen Dollar für ein Pfund seiner Süßigkeiten. Seit 1984 sammelt er jedes Jahr rund 675 Kilogramm Süßigkeiten ein. Diese bringt er dann zur Müllkippe. Der Grund dafür ist angeblich nur seine Sorge um die Zähne und um die Ernährung der Kinder. Den Kindern bietet der

Zahnarzt übrigens nicht nur Bargeld, sondern verlost außerdem auch ein neues Fahrrad.

Um mündliche Angelegenheiten ging es auch in Frankreich, jedoch um weniger angenehme. Eine Amerikanerin hat hier einem aufdringlichen Verehrer ein Stück der Zunge abgebissen. Der junge Mann ist der 53jährigen Anwältin auf ihr Hotelzimmer gefolgt und wollte sie küssen. Die intime Erfahrung endete für den jungen Mann ziemlich blutig, er mußte sogar ins Krankenhaus, wohin ihn einige Polizisten mitsamt seines vom Hotelbett aufgelesenen Zungenstücks folgten. Ein Annähen der Zunge war aber nicht mehr möglich. Die Anwältin brach ihren Sprachurlaub ab und flog in die USA zurück.

Gewalttaten drohte auch ein Unbekannter in Deutschland an, der 100.000 Euro von der Chemnitzer Polizei erpressen wollte. Indizien wiesen darauf hin, daß es sich bei dem Erpresser um einen Straftäter handeln könnte, der in den vergangenen Wochen in der Gegend die Reifen von fast 200 Kraftfahrzeugen zerstoßen hat. In dem Erpresserbrief äußerte sich der Täter jedoch weder über die konkreten Gewalttaten noch über die Übergabe des Geldes. Seine Person ist also noch unbekannt.

Mónika Szeifert

Deutschlands wahre Stars:

Jeanette Biedermann

Süße 19 ist die blonde Berlinerin Jeanette Biedermann, die mit ihrem ersten Soloalbum „Enjoy!“ beweisen möchte, daß sie auf dem Weg in die oberste Liga der Popstars ist. Ihre Hits sind lebendig und dynamisch. Ihre Art zu singen überzeugt selbst die strengen Kritiker, die sie nach dem Erfolg ihrer ersten Hitsingle „Go back“ liebevoll „die deutsche Popprinzessin“ oder „die deutsche Antwort auf Britney Spears“ nennen. Dieser Vergleich liegt nahe, denn die visuellen Gemeinsamkeiten der bildhübschen Jeanette und ihrer amerikanischen Kollegin liegen auf der Hand. Beide sind 19 Jahre alt, 160 cm groß, haben eine Tanzausbildung sowie lange, blonde Haare. Bei ihrem ersten gemeinsamen Treffen in Berlin hätte man sie fast für Schwestern halten können, so gut haben sie sich verstanden.

Die insgesamt 12 Titel auf dem Album „Enjoy!“ zeigen die Vielfältigkeit ihres musikalischen Repertoires. Über zwei Jahre hat sie mit ihrem Team an diesem neuen Album gearbeitet und wesentlich ihren musikalischen Stil mitgeprägt. „Enjoy!, das sind nicht nur zwölf Titel, das bin ich“, meint Jeanette.

Bühne, Show und Gesang begleiten Jeanette schon ein ganzes Leben. Bereits mit sechs Jahren trat sie im Berliner Kinderzirkus „Lilliput“ auf. Wie sie heute sagt, eine schöne, aber anstrengende Zeit, in der sie jede freie Minute Akrobatik, Tanz und Gesang üben mußte. Ihre Disziplin hat sich gelohnt. Die Verbindung von

schauspielerischem, tänzerischem und gesanglichem Talent ist die Voraussetzung für einen kompletten Showstar, wie es derzeit auf ihrem Gebiet in Deutschland keine andere gibt.

Bei ihren Live-Auftritten zeigt sie eine coole Bühnenshow. Die hart einstudierten Tanz-Szenen bieten eine ausgeklügelte Choreographie, an der Jeanette leidenschaftlich mitarbeitet. Gefühlvoll interpretierte Balladen sind der Höhepunkt jeder Show und machen die Live-Performance von Jeanette unwiderstehlich. Nicht zu vergessen natürlich ihre sexy Outfits, die sie selbst entwirft.

Auf die Frage nach ihrer größten Leidenschaft – Schauspielerei, Tanz, Gesang – antwortet Jeanette sofort: „Natürlich das Singen!“ Bereits mit elf Jahren nahm sie an Karaoke-Veranstaltungen teil und belegte mit hingebungsvollen Interpretationen ihrer Idole Mariah Carey und Celine Dion reihenweise erste Plätze. Diese Erfolge waren der Antrieb für sie, am größten europäischen Talentwettbewerb im Januar 1999 teilzunehmen.

Im April 1999 entdeckten auch die Produzenten der Serie „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“, daß sie an diesem Girl nicht vorbeikommen können und engagierten sie vom Fleck weg. Seit über einem Jahr spielt sie nun in der Serie die Rolle der Sympathieträgerin Marie Balzer und wurde innerhalb kürzester Zeit zu einer der beliebtesten Darstellerinnen der Serie.

Marianne Hirmann

Kinoecke

Road to Perdition

Amerika, im Winter 1931. Michael Sullivan (Tom Hanks) lebt, der Zeit der großen Depression zum Trotz, mit seiner Familie in bescheidenem Wohlstand. Nur wissen seine Frau und seine beiden Söhne nicht, womit der schweigsame Vater sein Geld verdient: Er arbeitet als Killer für den Gangsterboß John Rooney (Paul Newman). Doch dann wird Sullivans älterer Sohn Michael jr. (Tyler Hoechlin) eines Nachts Zeuge, wie sein Vater einen Job erledigt – und Zeugen kann Rooneys Clan nicht brauchen. Sullivans Frau und sein jüngerer Sohn werden ermordet, er selbst und Michael jr. kommen nur durch Zufall davon. Gejagt von dem Auftragskiller Maguire (Jude Law) fliehen sie wochenlang quer durchs Land. Während Sullivan seinen Racheplan schmiedet, kommen er und sein

Sohn sich langsam näher. Doch auch Sullivan kann den Tag nicht endlos hinauszögern, an dem die Entscheidung fällt, ob er alleine auf seinem Weg in die Verdammnis weitergeht – oder ob Michael jr. ihn begleitet ...

Marianne Hirmann

Starlight

Erinnerung

Die legendäre britische Rockformation Queen ist jetzt mit einem Stern auf dem Walk of Fame in Hollywood verewigt worden. Rund 500 Fans jubelten Gitarrist Brian May und Schlagzeuger Roger Taylor bei der Feierstunde zu, an der Bassist John Deacon nicht teilnahm. Sänger Freddy Mercury starb 1991 an Aids. Zu den größten Hits von Queen zählen „We Are The Champions“ und „We Will Rock You“, der auch der Titel eines Queen-Musicals ist, das im Mai in London uraufgeführt wurde.

Mónika Szeifert

Regisseur: Sam Mendes

119 Minuten

Darsteller: Tom Hanks, Paul Newman, Jude Law, Jennifer Jason Leigh

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:

Radio Fünfkirchen,

Deutsche Redaktion

Fünfkirchen

Szent Mór Str. 1

7621

Tel.: 72/518 333

Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 hören.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwelle und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Groß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest,
 Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68,
 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Was ist eine Endoskopie?**



In der Diagnostik und in der Therapie hat es in den letzteren Zeiten entscheidende Fortschritte gegeben. Einer davon ist die Endoskopie. Die Endoskopie ist eine Methode, die zur Betrachtung von Körperinnenräumen dient. Dabei soll der Körper chirurgisch nicht geöffnet werden.

Die Einrichtung, womit die Endoskopie durchgeführt wird, nennt man Endoskop. Es ist ein optisches Instrument, das seine Beleuchtung von einer Lichtquelle bekommt. Die Endoskopie der verschiedenen Körperteile wird nach den Organen benannt. Die Endoskopie des Magens wird beispielsweise Gastroskopie, die des Dickdarms Colonoskopie genannt. Mittels des optischen Gerätes kann die Schleimhautoberfläche gut dargestellt und

die Schleimhautfarbe und Konsistenz gut beobachtet werden.

Diese Methode ermöglicht auch eine Gewebentnahme zum Zwecke der histologischen Untersuchung. Diese Methode dient aber nicht ausschließlich der Diagnostik. Es werden therapeutische Maßnahmen durchgeführt, so daß ein traditioneller chirurgischer Eingriff nicht mehr notwendig ist. Solche Operationen, die früher nur durch die Öffnung der Körperinnenräume möglich waren, können ohne Öffnung dieser durchgeführt werden. Auch in der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde wird Endoskopie angewendet. Die Methode kann auch mit einer Lasertherapie ergänzt werden. Die Endoskopie kann mit Röntgen und Computertomographie kombiniert werden.

Galaprogramm

In Veranstaltung des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn findet am 17. November, Sonntag, um 15 Uhr das Galaprogramm der Ungarndeutschen Kulturgruppen der Region Nord statt.

Ort: Hartian/Ujhartyán, Zrínyi-Str. 1, Sporthalle der Ungarndeutschen Grundschule.

Es wirken mit: Tanzgruppe aus Hartian, Harast, Taks; Chor aus Hartian, Paumasch, Kalasch; Kapelle aus Hartian, Sanktiwan bei Ofen, Ujflu. Nach dem Programm Schwabenball mit der Kapelle aus Ujfluch.

Deutscher Kalender 2003

Bestellschein

Das Jahrbuch der Ungarndeutschen, der Deutsche Kalender 2003, erscheint im Dezember.

Preis: 600 Ft

Wir bitten die Deutschen Selbstverwaltungen, Vereine und Kulturgruppen sowie unsere HelferInnen, beim Verkauf des Kalenders mitzuwirken. Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an die Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Lendvay u. 22. II. 1062.

Auslandspreis bitte anfordern! Bestellscheine fürs Ausland schicken wir gern zu.

Ich bestelle Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2003 zum Preis von 600 Ft

Bei Bestellungen von mehr als 20 Exemplaren wird ein Preisnachlaß von 100 Ft/Kalender gewährt.

Name:

Straße, Hausnummer:

Telefon:

Ort, Postleitzahl:

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

Ich möchte einen Scheck bekommen

Ich zahle per Überweisung

(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Unterschrift:

**Horror der Woche
 Dunkelheit**

Dunkelheit: Lichtlosigkeit, Finsternis

Es ist keine Dunkelheit, wie in einer Stadt oder in einem Dorf, wo man trotz Dunkelheit weiß, wann der Nachbar zu Abend ißt. Hier ist die Dunkelheit zäh, endgültig und stumm. Die bewohnten Häuser stehen jenseits der Landstraße; hier sind sie leer, verlassen, mit blinden Fenstern oder fest geschlossenen Fensterläden. Es fängt schon damit an, daß es in der Früh nicht hell werden will. Nur das gelbe Licht der Straßenlaternen versucht zaghaft, durch die Finsternis zu dringen. Zum Aufstehen lockt sonst auch nichts, der Ofen hielt die Wärme nicht, und sobald die Kälteausstrahlung der Wände Oberhand gewinnt, greift wieder die Feuchtigkeit Textilien und Knochen an. Wird es hell, ist es keine strahlende Helligkeit: Stahlgrau der Himmel, schmutziggrau das Wasser – falls es nicht in Nebel gehüllt ist. Der Wind saust nicht mehr einschläfernd, er hat Krallen und scheint durch die Fensterscheiben nach einem zu greifen. Der Garten ist eine Mondlandschaft, ohne Laub haben die Bäume nur spitze Finger, die Löcher in den Dunst bohren wollen – erfolglos. Und kämpft man sich durch den trostlosen Tag, wird es mitten am Nachmittag gleich wieder dunkel. Fährt man ein paar Kilometer zum nächsten Geschäft, das noch aufhat, bleibt man bestimmt zu einem Plausch hängen: Menschen zu sehen tut gut, und der häßliche kleine Laden strahlt plötzlich freundlich Wärme aus. Die Eigentümer sind auch eher zu einem Gespräch bereit, und die Tage werden trotz Kürze lang für sie. Kommt man später zu Hause an – spät unter den Umständen, am Nachmittag gegen fünf –, ist die Unheimlichkeit der Dunkelheit bereits spürbar. Die Scheinwerfer schneiden einen hellen Tunnel in die frühe Nacht, mit steifen Fingern hantiert man am Torschloß. Beim Aufmachen und Zuschließen wirft man ängstliche Blicke in die dunklen Ecken des Gartens und zuckt zusammen, wenn eine Katze vom Gartenstuhl springt. Beim Abstellen des Wagens scheucht das Licht auch eine Fledermaus auf – die Szene ist perfekt, nichts als schnell ins Haus... Dort begrüßt einen die zähe, feuchte Kälte, aber wenigstens das Licht kann man einschalten, und so späht man aus einer scheinbar sicheren Abgeschlossenheit in die Finsternis hinaus. Durch die Stille birgt die Dunkelheit der Außenwelt tausend Geheimnisse: das kleinste natürliche Geräusch gewinnt an Kraft und bewegt die angstvolle Phantasie. Glaubte man am Abend oder in der Nacht, eine Horde von Piraten würde um das Haus ihr Unwesen treiben, sieht man am Tag darauf, daß bloß eine Katze einen Eimer umwarf. So geht man wissend die nächste Phase der Dunkelheit an; das hilft aber nicht, die Finsternis greift wieder an, und der Horror beginnt erneut, Tag für Tag.

judit

Einladung ins Haus der Ungarndeutschen

zur Lesung von

Imre Máte, München (FDA Landesverband Bayern)
 Horst Oberbeil, München (FDA Landesverband Bayern)
 H. Jürgen Heimrich, Dittelbrunn (FDA Landesverband Bayern)
 Paul Strobel, München (FDA Landesverband Bayern)
 Gerda Wittmann-Zimmer (FDA Landesverband Baden-Württemberg)
 Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay utca 22
 Zeit: 13. November, Mittwoch, 18 Uhr

Mittwoch, 20. November 18 Uhr

Papierfaltkunst

Wir basteln Weihnachtskarten!

Mit Hilfe der Origamitechnik können Sie wunderschöne Weihnachtskarten basteln. Dabei hilft Ihnen Frau Villányi, die Ihnen zeigen wird, wie man aus Papier mit einfacher Falttechnik schöne Sterne und Figuren herstellt. Diese werden dann auf Karten aufgeklebt – und schon sind die Weihnachtskarten fertig: An einem Abend können Sie mindestens 5-6 Karten fertigmachen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay utca 22

Schreibwerkstatt

Der neue Termin ist der 22. – 24. November.

Der Kurs soll anhand kreativer Schreibmethoden zu neuen Ideen und Anregungen für das Verfassen von Texten führen, Schreibblockaden sollen überwunden, der Schreibfluß gefördert werden. Durch „das Spielen“ mit der Sprache wird die Lust auf das Schreiben (neu)entdeckt.

Dozentin: *Marta Böglin*

Kurszeiten: Fr. 22. Nov. 18 – 21 Uhr, Sa. 23. Nov. 9 – 12, 14 – 17 Uhr, So. 24. Nov. 9 – 12 Uhr.

Maximale Teilnehmerzahl: 12

Keine Kursgebühr

Anmeldung: Melanie Röser, Tel.: 269 10 81,

E-Mail: melroeser@freemail.hu

Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay utca 22

Eröffnung des Wiener Christkindlmarktes

Der Weihnachtsbaum für den Wiener Rathausplatz kommt heuer aus dem Gebiet der Stadtgemeinde Pinkafeld im Burgenland. Die 28 Meter hohe, 100 Jahre alte Fichte wird am Samstag, dem 16. November, im Rahmen eines Festaktes feierlich illuminiert. Das ist zugleich auch die Eröffnung des Christkindlmarktes. Ansprachen halten sowohl der Hauptmann des Entsenderlandes Hans Niessl als auch Michael Häupl, Bürgermeister von Wien. Zur Feier spielen die Musikkapellen Pinkafeld und die Gardemusiker von Wien auf. (Compress)



„Deutschland mit ungarischen Augen“

Das Kulturinstitut der Republik Ungarn in Stuttgart eröffnete am 4. November eine Fotoausstellung mit dem Titel: „Deutschland mit ungarischen Augen“. Die Konzeption der Ausstellung hat András Bánkuti, bekannter Journalist der Zeitschrift HVG.

Die Ausstellung ist eine Hommage an Deutschland und zeigt die Fotos von 23 ungarischen Fotografen, die allesamt nach 1945 in Deutschland, in Ungarn bzw. in der einstigen DDR über Deutsche gemacht worden sind. Sie dokumentieren die Facetten des Alltags und des öffentlichen Lebens, Sportmomente, Politik, Kultur und Lebensbilder.

Die Fotoausstellung ist bis zum 2. Dezember geöffnet.

Kulturinstitut der Republik Ungarn, Haußmannstr. 22, 70188 Stuttgart. Tel.: 0049-711-184 870, Fax: 0049-711-184 6710

Weiterbildungsmaßnahmen für ungarndeutsche Kindergärtnerinnen in Deggendorf (Land Bayern)

Stipendienangebot für Nationalitätenkindergärtnerinnen sowie für Kindergärtnerinnen, die an der sog. Zusatzausbildung in Baja, Szekszárd, Budapest und Schambek/Zsámbék teilnehmen.

Dreiwöchige Seminare in zwei Gruppen für jeweils 8 bis 10 Kindergärtnerinnen

Zeitpunkt

Gruppe I: 24. 03. 2003 bis 11. 04. 2003

Gruppe II: 8. 04. 2003 bis 25. 04. 2003

Die vierte Woche findet in Ungarn in Großturwall/Törökbálint statt.

Zeitpunkt für beide Gruppen: 13. 10. 2003 bis 17. 10. 2003

Bewerbungsunterlagen

– deutschsprachiger Lebenslauf mit Benennung des letzten Stipendiums in Deutschland;

– Bestätigung der Anstellung in einem Nationalitätenkindergarten durch die Kindergartenleiterin.

Stipendienleistungen

– Unterbringung, Halbpension

– Taschen- und Büchergeld

Auswahlverfahren

Die Bewerbungen werden in Ungarn von einer Kommission geprüft, die sich aus Vertretern des Ministeriums für Bildung, der deutschen Botschaft in Budapest, der Landesselbstverwaltung und des Goethe-Instituts Budapest zusammensetzt.

Über das Ergebnis des Auswahlverfahrens werden alle Bewerber bis 15. 02. 2003 informiert. Die Zu- bzw. Absagen werden nicht gesondert begründet.

Bewerbungsverfahren: Information und Beratung in der LdU, Budapest, Júlia Str. 9

Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr bei Rosa Mammel. Tel.: 06-1-212 9151/136

Bitte die Sprechzeiten bei Telefonaten berücksichtigen! Die Bewerbungsunterlagen müssen bis 20. 12. 2002 in der LdU (1026 Bp., Júlia Str. 9; 1537 Budapest, Pf. 348) vorliegen.



PANNON VOLÁN

Weihnachten, Silvester, Neujahr!
 In Deutschland oder in Ungarn?
 Egal! Wir fahren über das ganze Jahr
 mit modernen Reisebussen ab Harkány – nach Stuttgart,
 und wir bieten auch eine andere Fahrt an:
 Die Linie, die auch im Heilbad Héviz anhält,
 die mal nach Pécs, mal nach Frankfurt fährt.
 Da hilft auch Omnibus Schlienz und Autobus Sippel,
 mit Pannon Volán **FAHREN SIE SICHER!**



Stuttgart
Ulm
Augsburg
München
Sopron
Székesfehérvár
Bonyhád
Pécs
Harkány

<p>HARKÁNY – STUTTGART Verkehrt: nach Deutschland Donnerstags und Sonntags nach Ungarn Freitags und Montags</p>	<p>PÉCS – FRANKFURT Verkehrt: nach Deutschland Sonntags und 21., 28. Dez. 2002 nach Ungarn Dienstags und 23., 30. Dez. 2002</p>
---	--

ERMÄBIGUNGEN: Für Kinder unter 12 Jahren (50 %),
 Fahrgäste über 60 Jahre (10 %), Retour (50% für die Rückfahrt).

<p>OMNIBUS SCHLIENZ Telefon: 07151-949310 Fax: 07151/46762 www.schlienz.info e-mail: info@schlienz-omnibus.de</p>	<p>AUTOBUS SIPPEL Telefon: 06122/912445 Fax: 06122/912444 www.sippeltravel.de e-mail: info@sippeltravel.de</p>
--	---

Frankfurt, am Main
Würzburg
Nürnberg

Szekszárd
Dombóvár
Kaposvár
Héviz
Sopron



PANNON VOLÁN Rt.
 H-7622 Pécs, Siklósi út 1.
 Tel/Fax: 0036/72/520-152
 www.annonvolan.hu
 e-mail: forgalom@annonvolan.hu